

**Bischof Dr. Markus Dröge**  
**Wort des Bischofs radioBerlin 88,8**  
**Samstag, den 2. Dezember 2017**  
**Strukturwandel und Erster Advent**

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer!

Morgen beginnt die Adventszeit und damit in den Büros und Betrieben die Zeit der Weihnachtsfeiern. Allerdings: Manchen Menschen in Berlin, Brandenburg und Sachsen wird kaum nach Feiern zumute sein, denn sie bangen um ihre Arbeitsplätze oder haben sie bereits verloren. Air Berlin hat nach fast 40 Jahren den Flugbetrieb eingestellt. Und viele Angehörige der Fluggesellschaft haben noch keine neue Perspektive. Das Unternehmen Siemens hat angekündigt, in Berlin, Leipzig und Görlitz viele Mitarbeiter zu entlassen. Und auch wer in der Lausitz im Braunkohletagebau arbeitet, lebt mit einer unsicheren Zukunft, weil noch nicht klar ist, was der Strukturwandel für ihn bedeuten wird.

Wir erleben in vielen Wirtschaftsbereichen einen Umbau, der noch längst nicht abgeschlossen ist. Als Kirche wollen wir den Menschen zur Seite stehen: durch Gesprächsangebote, aber auch durch klare Worte auf der politischen Ebene. Wir werben für Arbeitsplätze und gute Sozialpläne. Deshalb appellieren wir besonders an die großen Konzerne. Sicherlich ist es leichter einfach eine Region zu verlassen, wenn sich der Markt verändert oder ein Strukturwandel zu bewältigen ist. Aber gerade die großen, international aufgestellten Konzerne wie Siemens haben nicht nur Verantwortung für die Gewinnmaximierung ihrer Aktionäre, sondern auch dafür, das Unternehmen frühzeitig so auszurichten, dass in einer Region Arbeitsplätze erhalten bleiben. Denn Arbeit sichert unsere Existenz und die Stabilität eines Landes. Sie ist nicht bloß Broterwerb, sie bildet auch einen wichtigen Teil unserer Identität. Arbeit bedeutet Teilhabe. Ja mehr noch: für den Reformator Martin Luther war sie eine Form des Gottesdienstes. „Jeder nach seinem Stande“ – so formulierte er es.

Auch eine andere wichtige reformatorische Erkenntnis sollten wir aus diesem Jahr des Reformationsjubiläums mitnehmen: Vor Gott sind wir mehr als das, was wir leisten oder verdienen. Jeder Mensch trägt seine Würde in sich und kann Achtung und Anerkennung erwarten. Auch wer durch den harten Arbeitsmarkt seinen Arbeitsplatz verliert, muss stolz sein können.

Die Adventszeit lädt uns ein, mit neuem Geist aufeinander zuzugehen, unser Herz zu öffnen und füreinander einzutreten. Wir bereiten uns darauf vor, dass Gott in einem Menschen,

einem verletzbaren Kind sichtbar wird. Ein Kind, das erst einmal nichts hat außer seiner bloßen Existenz. Ein Kind, das auf Achtung, Anerkennung und Liebe angewiesen ist. Vielleicht ist das die besondere Adventsbotschaft heute in unserer Gesellschaft, die so sehr die Gewinnmaximierung in den Vordergrund schiebt: die Würde des Einzelnen neu in den Mittelpunkt zu stellen.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit.